

und Schriftsteller, aber auch als Seelsorger tätig. Vor allem widmete er sich dem Kirchlichen Handlexikon von Buchberger, für das er als Mithrsg. zahlreiche Beitr. verfaßte.

W.: *Commentaria in evangeliorum partes selectas*, 1891; *Die unbefleckte Jungfrau*, 1904; *In der Leidenschule des Gekreuzigten*, 1917; zahlreiche Beitr. für Buchberger und Z. für kath. Theol. Red.: Z. für kath. Theol., 1897–1900.

L.: *Allg. Tiroler Anzeiger vom 7. und 8. 11. 1922*; *Z. für kath. Theol.*, Bd. 47, 1923, S. 4; *Korrespondenzbl. des Priestergebetsver.* Innsbruck, 1923, S. 37ff.; *Jesuitenlex.*; *Buchberger*; *Kosch, Das kath. Deutschland*. (A. Pinsker)

Nissel Franz, Schriftsteller. \* Wien, 14. 3. 1831; † Bad Gleichenberg (Stmk.), 20. 7. 1893. Sohn des Schauspielers Josef N. (Ps. Korner), 1796–1866; stud. bis 1850 am Schottengymn. in Wien, welches er trotz sehr guter Leistungen vorzeitig verließ; im selben Jahr verfaßte er gem. mit seinem Freund S. Schlesinger das Trauerspiel „Die Inquisitoren“, ein Lustspiel und ein weiteres Trauerspiel. Sein Volksstück „Das Beispiel“ wurde 1852 im Theater a. d. Wien aufgeführt. Die in den nächsten Jahren entstandenen Stücke brachten N. wechselnden Erfolg; das Volksstück „Ein Wohltäter“ hielt sich 1856–73 auf dem Spielplan des Burgtheaters, der höchst erfolgreichen Premiere von „Perseus von Macedonien“ folgten nur fünf weitere Aufführungen. Ab 1859 zog N. ruhelos durch Österr., Deutschland und die Schweiz. Nach dem Tod seiner Frau, der Sängerin Seraphine Konrad, lebte er, beinahe vergessen, mit seinen Kindern von einer dürftigen Staatsunterstützung und einer Spende des Schillerver. Erst durch die Bekanntschaft mit Dingelstedt (s. d.), der ihm in den nächsten Jahren hilfreich zur Seite stand, wurde N. wieder mehr Beachtung zuteil. 1877 erhielt er für sein Schauspiel „Agnes von Meran“ den Schillerpreis. 1882 hatte das Schauspiel „Die Zauberin am Stein“ am Burgtheater Premiere, mit Ch. Wolfer in der Titelrolle; 1890 wurde N. Ehrenmitgl. der Grillparzerges. Obwohl sich N. mit seinem Volksstück „Ein Wohltäter“ als Vorläufer Anzengrubers (s. d.) erweist, und auch die Erz. „Die Prophezeiung“, erschienen 1857 im Neuen Österr. Illustrierten Volkskalender, einen Weg aufzeigt, auf dem er zu seiner Eigenart hätte finden können, sah er seine eigentliche Aufgabe im Jambendrama, in dem er den Helden als Träger der liberalen Idee wegen der Wahl unmoral.

Mittel untergehen läßt, der Idee jedoch zum Sieg verhilft.

W.: *Dichter und Mensch*, 1851; *Narciss, der Freigelassene*, 1851; *Das Beispiel (Ländliches Gemälde)*, 1852; *Mein Leben (Selbstbiographie)*, 1894. *Dramen*: *Die Inquisitoren*, gem. mit S. Schlesinger, 1850; *Er soll ausziehen*, 1853; *Perseus v. Macedonien*, 1854; *Ein Wohltäter*, 1856; *Dido*, 1856; *Heinrich der Löwe*, 1858; *Die Jakobiten*, 1859; *Die Zauberin am Stein*, 1863; *Der Königsrichter*, 1865; *Rudolf v. Erlach*, 1874; *Agnes v. Meran*, 1877; *Ein Nachtlager Corvins*, 1881. *Ausgewählte dram. Werke*, 3 Bde., 1892–96. *Briefe an die Braut*, in: *Heimgarten*, Bd. 22, 1898; *L. Rosner*, *Ungedruckte Briefe III*, F. N. an F. Kürnberger, in: *Die Waage* 3, 1900, S. 286f.

L.: *N. Fr. Pr. vom 21. 7. und 26. 8. 1893 und 19. 11. 1915*; *Salzburger Volksbl. vom 1. 12. 1894*; *Wr. Ztg. vom 13. 3. 1901*; *Südost-Tagespost vom 3. 1. 1964*; *Bll. für literar. Unterhaltung*, 1865, S. 385; *Heimgarten*, Bd. 17, 1893, S. 362ff., Bd. 30, 1906, S. 433ff., Bd. 43, 1919, S. 53ff.; *Jb. der Grillparzer-Ges.*, Bd. 4, 1894, S. 307ff., Bd. 27, 1924, S. 96ff.; *Die Dioskuren* 24, 1895, S. 242ff.; *J. K. Ratislaw, F. N., sein Leben, seine Werke, sein Nachlaß*, 1914; *E. Bausch, F. N. als trag. Dichter*, phil. Diss. Köln, 1924; *Brümmer*; *Giebisch-Gugitz*; *J. Körner, Bibliograph. Hdb. des dt. Schrifttums*, 1949, S. 458; *Kosch*; *Kosch, Theaterlex.*; *Nagl-Zeidler-Castle*, Bd. 3–4, s. Reg.; *H. Sittenberger, Dramaturgie der Gegenwart*, Bd. 1, 1898, S. 22, 105; *Eisenberg*, 1893, Bd. 1; *Wurzbach*; *Kosch, Das kath. Deutschland*; *ADB* 52; *H. Bieber, Der Kampf um die Tradition*, 1928, S. 533, 618; *J. Stern-S. Ehrlich, Journalisten- und Schriftsteller-Ver. Concordia 1859–1909*, 1909, S. 175.

(B. Stachel)

Nissen Konstanze von, geb. Weber, verwitwete Mozart, Sängerin. \* Zell i. Wiesental (Baden-Württemberg), 5. 1. 1762; † Salzburg, 6. 3. 1842. Mutter des Pianisten und Komponisten Franz X. Mozart (s. d.), Schwägerin der Pianistin Maria A. Mozart (s. d.); Tochter des Amtmannes Fridolin Weber (und Kusine C. M. v. Webers), der 1779 nach Wien zog, wo er noch im selben Jahr starb. 1782 heiratete sie den Komponisten W. A. Mozart, mit dem sie sechs Kinder hatte, von denen zwei Söhne am Leben blieben. Nach dem Tode Mozarts befand sie sich in einer schwierigen finanziellen Lage. 1795/96 unternahm sie mit ihrer Schwester A. Lange (s. d.) und A. Eberl eine Konzertreise durch Deutschland und Österr. 1809 heiratete sie den dän. Diplomaten G. N. v. Nissen, mit dem sie 1810–20 in Kopenhagen lebte. 1821 übersiedelte das Ehepaar nach Salzburg, wo Nissen an einer Biographie Mozarts arbeitete, die sie nach seinem Tod herausgab. 1826 wieder verwitwet, nahm sie ihre gleichfalls verwitwete Schwester S. Haibel (s. d.) zu sich.

L.: *C. Mozart, Briefe, Aufzeichnungen, Dokumente 1782–1842*, hrsg. von A. Schurig, 1922; *Mitt. der Internationalen Stiftung Mozarteum* 14, 1966, H. 3/4, S. 4ff.; *Mozart-Jb.*, 1970, S. 226ff.; *Wr. Figaro* 39,